Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moderner Krieg
The Lessons of Modern War

In einem dreibändigen Werk legen amerikanische Militärexperten Auswertungen vor, die auch uns interessieren. Oktoberkrieg 1973, Falkland 1982, Libanon 1982, Golfkrieg 1980 bis 1989, Afghanistan 1979 bis 1989: Die Berichte stekken voller Lehren für Taktik, Ausrüstung, Bewaffnung, Ausbildung und Organisation. Die ASMZ fasst zusammen.

Führung

Gute Führung ist eine Voraussetzung für den Erfolg. Eine leistungsfähige Aufklärung sowie eine effiziente Lagebeurteilung bilden die Basis dazu. Ebenso wichtig ist auch der Konsens auf der taktischen Stufe, eine kompetente Stabsarbeit und flexible Führungsorgane.

Es hat sich jedoch gezeigt, dass mit moderner Führung allein kein Erfolg gewährleistet wird. Die C³I-Systeme (Command-Control-Communication-Systems) können nur in gewissen Teilbereichen eingesetzt werden. Im Bereich der Führung dominierten die menschlichen Dimensionen klar.

Durch Informationsbeschaffung und ständige Überwachung der Kriegszone können gegnerische Überraschungsaktionen ausgeschlossen werden.

Ein typisches Beispiel ist der Falkland-Konflikt. Während die Briten von vorne führten, waren die argentinischen Kommandostellen weit weg vom Geschehen und darum nicht flexibel genug, um auf Veränderungen rasch reagieren zu können.

Häufige Führungsfehler waren:
- Falsche oder lückenhafte Lagebeurteilungen;
- Fehlende Flexibilität in ungewissen Situationen;
- Zu schwerfällige Kommandostrukturen;
- Ungenügende oder unbrauchbare Übermittlungssysteme.

Zum Kampf der verbundenen Waffen

Die untersuchten Konflikte waren hauptsächlich «Kriege niederer Intensität», bei denen vielfach falsche Anforderungen an den Kampf der verbundenen Waffen gestellt wurden. Dies ist vor allem auf die unvorhergesehenen Umweltbedingungen zurückzuführen. Das Gelände stellte in vielen Fällen mehr Probleme als der Feind.

Zu Beginn der Konflikte wird primär den mechanisierten Kräften mehr Bedeutung beigemessen als der Infanterie.

Verschiedene Beispiele (Afghanistan, Libanon- und auch der Iran-Irak-Krieg zeigen, dass anfänglich mechanisierte terrestrische Angriffsaktionen erfolgreich waren. Nach Übergang in den sogenannten «Kampf unter besonderen Geländebedingungen» kamen die Misserfolge. Keine der Armeen war sowohl taktisch als auch waffentechnisch auf die besonderen Anforderungen vorbereitet. Wichtigste Erkenntnisse:

– Vollmechanisierte Verbände eigneten sich nicht für den selbständigen Kampf unter diesen Bedingungen (weder im Gebirge noch im überbauten Gebiet). Die massgebliche Unterstützung durch gut ausgebildete Infanterie war notwendig.

– Zweckmässig ist die direkte Integration von Feuerunterstützungsmitteln bis auf die unterste taktische Stufe.

– Die Faktoren Zeit und Auftrag spielen eine entscheidende Rolle. Die geeignetsten Mittel müssen zum günstigen Zeitpunkt am richtigen Ort einsatzbereit sein.

Infanterie

Die Wichtigkeit der Infanterie wird meistens unterschätzt. Für den Infanteriekampf waren z. B. gar nicht vorbereitet:
- Die Sowjets in Afghanistan;
- Israel beim Libanon-Feldzug
- und auch der Irak beim Vorstoss im Iran.

Die vorerst erfolgreich durchgeführten mechanisierten Angriffe kamen in der Folge durch die bereits erwähnten veränderten Umweltbedingungen zum Stocken. Die in diesen Situationen notwendige infanteristische Unterstützung war nicht rechtzeitig zur Stelle. Wie sich zeigte, spielte die physische Fitness bei der Infanterie eine entscheidende Rolle.

Immer wieder entschied die persönliche Ausrüstung über Erfolg oder Misserfolg, vor allem natürlich bei der Infanterie. Nebst einer modernen Bewaffnung muss dem Schutz (insbesondere auch dem Splitterschutz) des einzelnen Wehrmannes Beachtung geschenkt werden.

Mechanisierte Truppen (Panzer und Schützenpanzer)

Mit Ausnahme des israelischen Einmarsches im Libanon haben mechanisierte gepanzerte Kräfte nirgends eine dominierende Rolle gespielt.

Die taktischen und logistischen Aspekte sind weit wichtiger als die rein technischen Möglichkeiten von Panzern. Die in der Theorie überbewerteten Faktoren Feuerkraft und Mobilität haben in Wirklichkeit die Entscheidungen im Gefecht nur unwesentlich beeinflusst. Das Wichtigste war die Überlebensfähigkeit. Nur sie erlaubt Mobilität und Feuerkraft. Bei der Mobilität war eher grosses Beschleunigungsvermögen gefragt als die Fähigkeit, Hindernisse (Minenfelder und Trümmer) zu überwinden.

Die Schwäche im Bereich des Schutzes kam bei den Schützenpanzern zum Vorschein. Sie sind durch gegnerische Infanteriewaffen ausserordentlich verwundbar. Durch Zusatzpanzerungen, Abdecken mit logistischen Gütern usw. wurde kurzfristig eine etwas bessere Beschuss-Sicherheit erreicht. Andererseits wurde auch die Bewaffnung von Schützenpanzern ständig verbessert und für Mehrzweckeinsätze (gegen Luft- und Erdziele) umgerüstet.

Israels Erfolge mit Kampfpanzern (1973 und auch 1982) waren hauptsächlich auf ein leistungsfähiges logistisches System zurückzuführen. Ausbleibende logistische Unterstützung (Fehlen von Betriebsstoffen, Munition, Wartung und Reparatur) haben weit mehr Panzer ausser Gefecht gesetzt als direkte gegnerische Einwirkungen (Verluste durch Beschuss).

Um unter besonderen Umweltbedingungen kämpfen zu können, benötigen Panzer spezielle Splitter-Sprenggranaten (nicht nur leistungsfähige Panzerabwehrmunition) und dazu bessere Beobachtungs- und Sichtmittel, vor allem für den Einsatz von Sekundärwaffen. Die vorhandenen Panzergrenadiere oder Mot Schützen waren zu stark an die Fahrzeuge gebunden und auf das bewegliche Zusammenwirken mit Panzern gedrillt. Ihre Ausbildung im eigentlichen Infanteriekampf fehlte.

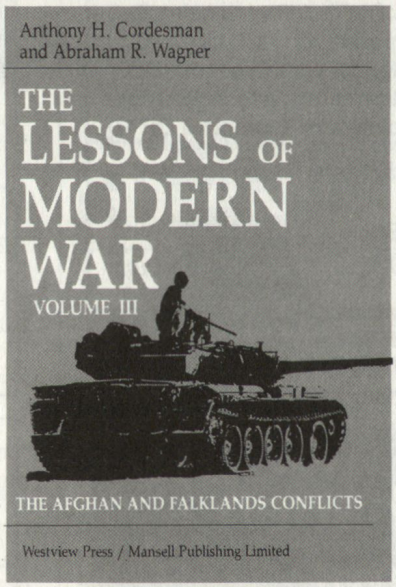
Panzerabwehr

Billige Rak-Rohre sind in vielen Fällen ebenso leistungsfähig wie teure PAL-Systeme. Moderne PAL-Systeme waren unter wirklichen Gefechtsbedingungen schwer einsetzbar. Hauptprobleme lagen einerseits bei der Waffenbedienung unter Kriegsbedingungen, andererseits aber auch bei den meist zu kurzen Einsatzdistanzen. Leichte Rak-Rohre, die in grosser Zahl und mit verschiedenen Gefechtsköpfen ausgerüstet werden konnten, be-

Anthony H. Cordesman, Abraham R. Wagner:
The Lessons of modern war.
Volume I–III.

Westview Press/Mansell Publishing Limited
Boulder / San Francisco and London 1990

I: The Arab-Israeli Conflicts 1973–89.
II: The Iran-Iraq War.
III: The Afghan and Falklands Conflicts
and the Conclusions of the Study.
Preis pro Band ca. £ 40.50.



herrschten zu einem guten Teil den Kampf im überbauten Gebiet. Für Lastwagen und alle Arten von Schützenpanzern stellten diese Waffen eine echte Gefahr dar.

Panzerabwehrwaffen wurden weit mehr gegen andere Ziele zum Einsatz gebracht (Feldbefestigungen, Waffenstellungen usw.) als gegen Panzer und Schützenpanzer.

Artillerie

Beim Artilleriefeuer spielte der Zeitpunkt des Feuereinsatzes eine wesentliche Rolle. Am zerstörungswirksamsten waren überraschende Feuerschläge während der ersten drei Minuten. Die beschränkte Wirkung von Artilleriefeuer mit herkömmlichen Stahl-Splittergranaten wurde bestätigt. Die Ablösung durch wirksamere Munitionsarten (Kanistergeschosse oder andere leistungsgesteigerte Munitionstypen) zeichnete sich ab.

Als Flächenbekämpfungsmittel erwies sich der Mehrfachraketenwerfer als besonders leistungfähig. Wirksam war ebenfalls Artilleriefeuer gegen mechanisierte Verbände, wobei Bombletsplitter auch leichtere Panzerungen von Schützenpanzern durchschlugen. Zudem eignet sich der Mehrfachraketenwerfer auch als Einsatzmittel für fernverlegbare Minen. Die Beeinträchtigungen solcher Fernverminungen auf Verschiebungsachsen, Landeplätze, Waffenstellungen usw. waren schwerwiegend.

Der Libanon-Krieg (Israel) zeigte die Bedeutung eines modernen «artilleristischen Feuerschlagkomplexes» auf. Mit grossem Erfolg wurde erstmals mit Hilfe von RPVs (unbemannten Aufklärungsflugkörpern) die rasche Bekämpfung gegnerischer Artillerie- und Panzeransammlungen vordemonstriert.

Minen und Hindernisse

Bei allen Kriegen wurden zahlreiche Minen eingesetzt, wobei sich verheerende Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung bemerkbar machten. In Afghanistan und im Falklandkrieg kamen erstmals auch nichtmetallische Minen zum Einsatz, deren Aufspüren und Beseitigen grosse Probleme verursachte. Obwohl Minenfelder nie völlig unpassierbar waren, stiegen der Aufwand zur Überwindung sowie die damit verbundenen materiellen Verluste erheblich.

Die sowjetischen, britischen und auch israelischen Landstreitkräfte sind heute mit modernsten und vielfältigsten Minenräummitteln ausgerüstet, die jedoch keine vollständige Räumung garantieren. Der kombinierte Einsatz verschiedener Räummittel (mechanische und pyrotechnische Geräte) war am leistungsfähigsten.

Luftkrieg

Die Israelis setzten 1982 ertsmals das gesamte Luftwaffenspektrum ein. Mit elektronischer Unterstützung wurden die syrische Luftwaffe und die ganze Luftverteidigung ausgeschaltet. Anschliessend erfolgten die erfolgreichen Vorstösse der mechanisierten Landstreitkräfte.

Bei allen anderen Konflikten waren ua Luftkriegsmittel für Luftnahunterstützungsaufgaben im Einsatz. Allerdings hatten sie weniger Auswirkungen auf das Kampfgeschehen als vorerst angenommen wurde.

Gegnerische Fliegerabwehrwaffen auf dem Gefechtsfeld machten es den Luftstreitkräften immer schwieriger, ohne eigene Verluste Luftnahunterstützungsaufgaben zu fliegen. Diese Aufgaben wurden vermehrt durch Mittel der weitreichenden Artillerie übernommen.

Die Verwendung von Helikoptern als Transport- wie auch vermehrt als Luftnahunterstützungsmittel gewann immer mehr an Bedeutung. Nur bei eigener Luftüberlegenheit und schlechter Flab-Dichte auf der Feindseite konnten sie ihre Stärken ausspielen.

Fliegerabwehr

Im Bereich der Flabwaffen wurden Klein- und Mittelkaliberkanonen gegen Luft- wie auch Erdziele verwendet. Ihr Einsatz gegen terrestrische Ziele ist unterschätzt worden. Die Briten haben im Falklandkrieg mit «Kugelvorhängen» demonstriert, dass auch Tiefflieger relativ wirksam mit Kanonenflab bekämpft werden können.

Die Effizienz von Flablenkwaffensystemen war im Laufe der Konflikte abnehmend, was auf die getroffenen Gegenmassnahmen bei den Luftstreitkräften (Störmittel, elektronische Schutzmassnahmen) zurückzuführen ist. Israel demonstrierte, dass östliche Lenkwaffensysteme mit geeigneten Störmitteln relativ leicht ausser Gefecht gesetzt werden konnten. Tragbare Flab-Lenkwaffen waren vor allem im Kampf gegen Helikopter erfolgreich.

Logistik

Grosse Probleme bereitete immer wieder die Verwundbarkeit von Nachschubachsen. Es gibt Beispiele für negative Auswirkungen fehlender Logistik auf die Kampfkraft von Truppen aus Afghanistan und vom Libanon- und Falklandkrieg. Der logistische Aufwand im Kampf war wesentlich höher, als ursprünglich eingeplant war, vor allem bei den bereitgestellten Munitionsdotationen. Einfache, flexible logistische Konzepte haben sich im Kampf besser bewährt als komplexe zentralisierte Systeme. Gross war meistens auch der Aufwand zur Sicherung des Nachschubes.

Schlussbemerkungen

Wie die Erkenntnisse dieser fast ausschliesslich unter die Kategorie der «Low-Intensity-Conflicts» fallenden Kriegsbeispiele verdeutlichen, kam dem «Erfolg auf Anhieb» grosse Bedeutung zu.

Fazit:

Der Krieg kennt keinen Stillstand. Technik und Taktik verändern sich laufend. Wer rastet, rostet. Wer nicht von den Erfahrungen anderer lernt, versäumt den Anschluss.

Red. ASMZ ■

Klein-Anzeigen

Hallo Herr Offizier, hallo Dolchbesitzer!

Ich suche für mich privat einen Offiziersdolch. Vielleicht brauchen Sie, werter Offizier, Ihren Dolch nicht mehr, oder können ihn vielleicht entbehren, was natürlich für mich von grossem Vorteil wäre. (Ich bin garantiert kein Händler).

Wenn Sie mir helfen könnten, so wäre meine Adresse wie folgt:

Four Bucher Walter, Füs Kp 606
Sonnfeldstrasse 11, Postfach 535, 8622 Wetzikon 2/ZH

Operation Desert Storm

Videocassette vom Golfkrieg in der amerikanischen Originalversion jetzt erhältlich bei:

Sintrade AG
Grossmünterplatz 6, 8001 Zürich, Tel.: 01-262 52 66